

Liebe WOCHENSCHAU-
Leserinnen und Leser,



dass die Region rund um Schleswig außerordentlich geschichtsträchtig ist, weiß wohl jeder. Die Schlei als Haithabus Tor zur Ostsee gibt davon ebenso Zeugnis wie die Treene bei Hollingstedt, das Tor zur Nordsee. Während diese „Tore“ also seewärts gerichtet waren und in ihrer Bedeutung seit langem erforscht werden, konnte in diesem Jahr überraschend auch ein ganz anderes, bisher unbekanntes Tor entdeckt werden. Das „einzige Tor“, wie es in den Schriftquellen des 9. Jahrhunderts genannt wird, liegt in Danewerk und stellt den Schnittpunkt des Danewerks mit dem Heer- oder Ochsenweg dar. Hier trifft also das größte archäologische Denkmal Nordeuropas auf die wichtigste Nord-Süd-Verbindung der jütischen Halbinsel, sozusagen die A7 der Wikingerzeit.

Eine Schlüsselposition für das Verständnis der vielschichtigen geschichtlichen Zusammenhänge. Mit finanzieller Hilfe der Landesregierung wurden deshalb in diesem Jahr von einem Grabungsteam des Archäologischen Landesamtes unter der Leitung von Dr. Astrid Tummusheit umfangreiche archäologische Untersuchungen an dieser Stelle durchgeführt. Noch sind die Ausgrabungen

nicht abgeschlossen, doch es zeigt sich bereits, dass das Tor im Laufe seiner wohl 450-jährigen Geschichte einiges mitgemacht hat. Nach der Errichtung der Feldsteinmauer um etwa 740 nach Christus wechselten sich Verfall- und Ausbauphasen ab. Endgültig aufgegeben und vergessen wurde das Tor anscheinend unmittelbar nach dem Bau der Waldemarsmauer um 1180 n. Chr. Durch den Abriss des in den Wall hinein gebauten Café Truberg im Jahr 2008 und die Wiederentdeckung des Tores schloss sich nach über 800 Jahren der Kreis. Die angestrebte Anerkennung des Danewerks und Haithabu als UNESCO-Welterbe bekommt durch die Neuentdeckung einen weiteren positiven Impuls. Denn die ganz besondere geschichtliche Bedeutung der herausragend gut erhaltenen archäologischen Denkmale wird hierdurch noch einmal verdeutlicht.

Die Anerkennung als Welterbe zusammen mit den wichtigsten Denkmälern der Wikingerzeit in Island, Norwegen, Schweden und Dänemark kann für unsere Region als besonderes Alleinstellungsmerkmal und Attraktion zu einem starken Motor werden. Die Gemeinden, in denen sich das Danewerk befindet, haben dies erkannt, eine eigenständige Zusammenarbeit begonnen und zusammen mit dem Land, dem Kreis und der Aktivregion zugkräftige Ideen entwickelt. Wir sollten das große Potenzial unserer geschichtlichen Reichtümer zukünftig klug nutzen und unsere Region ins rechte Licht rücken. Schließlich gibt es nur ein Haithabu und ein Danewerk - weltweit!

*Ihr
Dr. Martin Segsneider
Archäologisches
Landesamt*



Noch sind die Ausgrabungen nicht abgeschlossen, doch es zeigt sich bereits, dass das Tor im Laufe seiner wohl 450-jährigen Geschichte einiges mitgemacht hat. Archäologin Dr. Astrid Tummuscheit und das Team der Ausgrabungsassistenten Burghardt Behlau, Werner Gehrke und Werner Janßen graben weiter. Danevirke-Museumsleiter Nis Hardt informiert sich über den derzeitigen Stand der Arbeiten.

Foto: Weiß